

nommen, mit dem seine Mutter ihn einst, als er noch klein war, einwiegte, — um es ihm möglichst gleich tun zu können.

Die Stunden verstrichen. Nach und nach beruhigte ich mich. Er würde wirklich nicht aufwachen! Und der Tag würde anbrechen, an welchem Kunigundes Lächeln mich über alle Todesangst hinwegtröstete. Die Hoffnung dieser herrlichen Belohnung verlieh der Prüfung ihren Reiz, gleich einer Morgenröte. Kunigunde würde mich lieben! Sie hatte es mir versprochen. Ich glaubte bereits ihre großen, ein wenig roten Hände, ihre dichten rötlichen Haare zu küssen.

Doch plötzlich ein Rascheln von Stroh, ganz dicht neben mir. Schauer laufen über meinen Körper. Unleugbar, der Bär hatte sich erhoben. Und nun bogen sich die Bretter und stöhnten, o wie fürchterlich, unter einem schweren Näherschreiten. Er sah mich nicht,

aber er wußte ganz genau, daß ich da war. Ohne Zweifel witterte er mich. Auf meinem Nacken fühlte ich eine glühende Hitze, als ob eine Ofentüre hinter meinem Halse aufgegangen wäre. Ich vernahm den Atem des Ungeheuers. Barmherzigkeit! Ich wollte schreien, mein Schrei blieb mir in der Kehle stecken. Es war zu Ende, ich war verloren! Seine Klauen — vielleicht, als ich sie geschätzt hatte — legten sich auf meine Schultern und ich konnte endlich ein entsetzliches Heulen ausstoßen!

„Dummer!“ sagte Kunigunde, indem sie mich fester an sich drückte, „ich habe den Bären zu den Wölfen gebracht —, und nur ich bin hier!“

*

Als das Morgenlicht durch die Leinwand des Zelttes drang, sprachen wir in dem hochzeitlichen Käfig immer noch von unserer Liebe.



Londoner Nebel: Die Lichtreklamen von Leicester Square

Phot. Graudenz